

FRITZ ARENS ZUM 70. GEBURTSTAG

Seit 1979 gehört der bekannte Kunsthistoriker Professor Dr. Fritz Arens dem Wissenschaftlichen Beirat der DBV an — Grund genug, dem seit der Emeritierung wieder voll in seinen speziellen Forschungsgebieten aktiven Wissenschaftler zur Vollendung des siebten Dezenniums in „Burgen und Schlösser“ zu gratulieren.

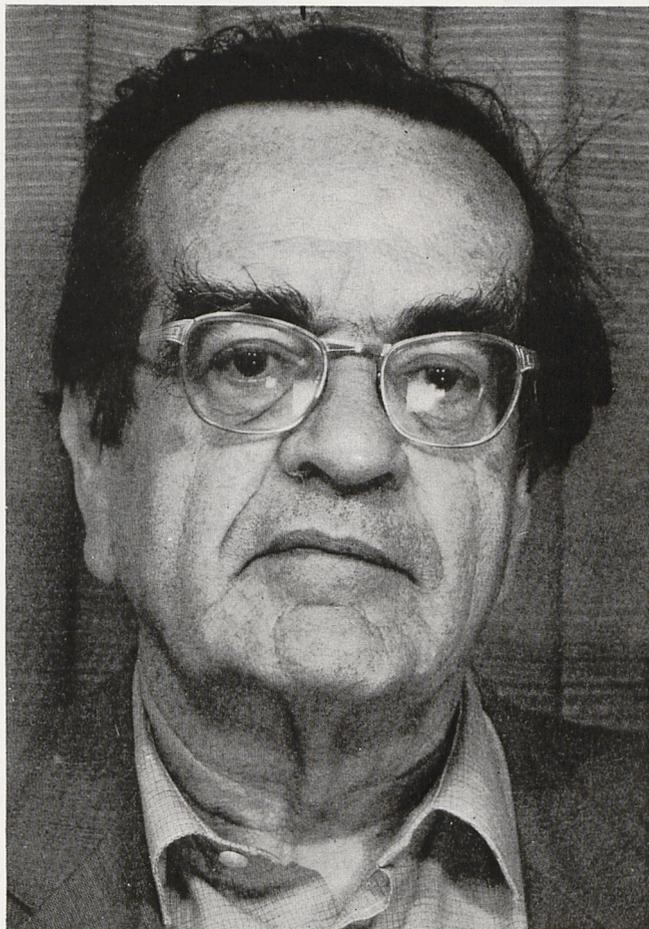
Am 19. Oktober 1912 wurde Fritz V. Arens als Sohn eines Wein-gutsbesitzers in Mainz geboren. Von 1931 an studierte er Kunst-geschichte, Archäologie und Geschichte in München, Wien, Berlin und Bonn — ergänzt durch einen längeren Studienaufenthalt in Italien. Bereits 1936 erfolgte die Promotion bei Paul Clemen in Bonn mit einer Untersuchung über „Das Werkmaß in der Baukunst des Mittelalters (8.—11. Jh.)“. Die erste Anstellung wurde Arens von der hessischen Landesregierung und der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft zuteil, in deren Auftrag er eine Inventarisierung der Mainzer Kunstdenkmäler durchführte. Noch vor den verheeren-den Kriegszerstörungen photographierte Arens systematisch alle wertvollen Gebäude von Mainz (dank dieser Aufnahmen konnten beispielsweise die Appiani-Fresken in St. Peter rekonstruiert werden); die Bergung gefährdeter Kunstdenkmäler und all jene Kunst-schätze, die er den Trümmern des zerbombten Mainz in mühsamer Handarbeit entriß, waren mit ein Grund für die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes erster Klasse im Jahre 1977.

Vor seiner Universitätslaufbahn war das Leben von Fritz Arens dem Denkmalschutz gewidmet. In den Nachkriegsjahren wechselten sich die in steiler Aufwärtskurve fortschreitenden Positionen in rascher Folge ab: 1945 städtischer Denkmalpfleger von Mainz, 1946 Lehrbeauftragter an der Johannes-Gutenberg-Universität, 1948 Habilitation, 1949 Leitung des Altertums-museums (heute Mittelrheinisches Landesmuseum), 1952 Landeskonservator von Rhein-land-Pfalz, schließlich 1957—1977 außerplanmäßige Professur für mittlere und neuere Kunstgeschichte an der Mainzer Universität. Als Schriftleiter der im Selbstverlag des Mainzer Altertumsvereins erscheinenden Mainzer Zeitschrift betreute Arens bisher alle Jahrgänge seit 1953/54 sowie die stattliche Anzahl von 12 Bänden der Reihe „Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz“.

Außer Mainzer Geschichte und mittelrheinischer Topographie liegen die Schwerpunkte von Arens' Forschungen auf den Städten Worms, Oppenheim, Aschaffenburg, Würzburg, Speyer, Gelnhausen, Schwäbisch-Hall (Großkornburg) und Wimpfen. Die Wimpfener Königspfalz, als deren besten Kenner man Arens bezeichnen darf, hat er in einem umfassenden Buch (Berlin 1967) vorgestellt. Zu einem Standardwerk der mittelrheinischen Geschichtsforschung wurden „Die Inschriften der Stadt Mainz von frühmittelalterlicher Zeit bis 1650“ (Stuttgart 1958). Die 1957 wiederaufgenommene Aufgabe der Inventarisierung der Mainzer Kunstdenkmäler gipfelte 1961 in dem stattlichen Band „Mainzer Kirchen A (St. Agnes) bis K (Hl. Kreuz)“. In seinen weiteren 12 Büchern, 15 kleineren selbständigen Schriften und rund 130 Aufsätzen¹⁾ widmete sich Arens ferner der Klosterbaukunst, der Mainzer Möbelschreiner-kunst des 18. Jahrhunderts und einer zusammenfassenden Kunst-geschichte aller deutschen Königspfalzen.

Man würde dem Menschen Fritz Arens freilich nicht gerecht, beließe man es bei dieser doch recht nüchternen Aufstellung seines wissen-schaftlichen Werdeganges. Nicht nur, daß ihn unermüdlicher per-sönlicher Einsatz, Begeisterungsfähigkeit, vielfältige Interessen, Uneigennützigkeit und die stets gegenwärtige Wissensfülle aus-zeichnen — auch seine unnachahmliche Ausdrucksweise und die Kenntnis kuriosester Details lassen jedes Gespräch mit ihm zu einem Vergnügen besonderer Art werden. Nicht umsonst waren seine Vorlesungen und Seminare die am besten besuchten und man-cher Studienanfänger, der noch nicht mit der originellen, unver-wechselbaren, mundartlich eingefärbten Diktion und dem trockenen Mainzer Humor vertraut war, mußte sich ein lautes Auflachen verkneifen, wenngleich die Arens'schen Veranstaltungen immer von einem mehr oder weniger leisen Schmunzeln aller Beteiligten begleitet waren.

Seine Exkursionsteilnehmer, die ihr mitzubringendes Mittagsbrot einträchtig in Schloßhöfen und Kreuzgängen zusammen mit dem „Boss“ verzehrten, denken heute vielleicht schon mit Wehmut an



diese fröhlich-vertrauten Picknick-Runden, bei denen auch die Kommilitonen untereinander zu einem viel kameradschaftlicheren Verhältnis gelangten, als dies in der Anonymität des modernen Universitätsbetriebes möglich und üblich ist.

Die Art und Weise, wie Arens Forschungsarbeit betreibt und wie er sie in Aufsätzen niederlegt oder in Vorträgen wiedergibt, hat sich auf viele seiner zahlreichen Schüler übertragen: im Vordergrund stehen systematisches Quellenstudium, zum Teil jahrelange Detail-studien und immer wieder der Vergleich des zu behandelnden Ob-jektes mit unzähligen Photographien (auch auf dem Gebiet der Kunstphotographie ist der Praktiker Arens seinen Schülern stets hilf- und lehrreich zur Seite gestanden). Seine Publikationen zeich-nen sich durch knappe, klare Formulierungen aus, die auch dem interessierten Laien verständlich sind. Einen vor wissenschaftlichen Fachausdrücken und Fremdworten strotzenden Stil, der immense Sachkenntnis vorgaukeln soll, lehnt Arens ab und man kann ihm damit auch nicht imponieren.

Zwei Aussprüche kennzeichnen Fritz Arens auf besonders treffende Weise: „der Typ eines Gelehrten, der heute immer seltener wird“²⁾ und „Arens kennt nur, wer ihn erzählen und lachen gehört hat“³⁾. Mögen seine Freunde, Schüler und Kollegen noch lange von diesen Vorzügen profitieren!

Dr. Eva Christina Vollmer, Wiesbaden

Anmerkungen

1) Vgl. dazu die von Götz Czymmek erstellte Publikationsliste in Mainzer Zeitschrift 67/68, 1972/73, S. IX—XII (= Festschrift, Fritz Arens zur Vollendung des 60. Lebensjahres ge-widmet).

2) Aus der Gratulation von Helmut Mathy zur Vollendung des 70. Lebensjahres am 19. 10. 1982 in der Festschrift „Forschun-gen zu Kunst und Geschichte am Mittelrhein“, Worms 1982.

3) Richard Hamann-McLean in einem Glückwunschsreiben an Fritz Arens in Mainzer Zeitschrift (wie Anm. 1), S. VII.